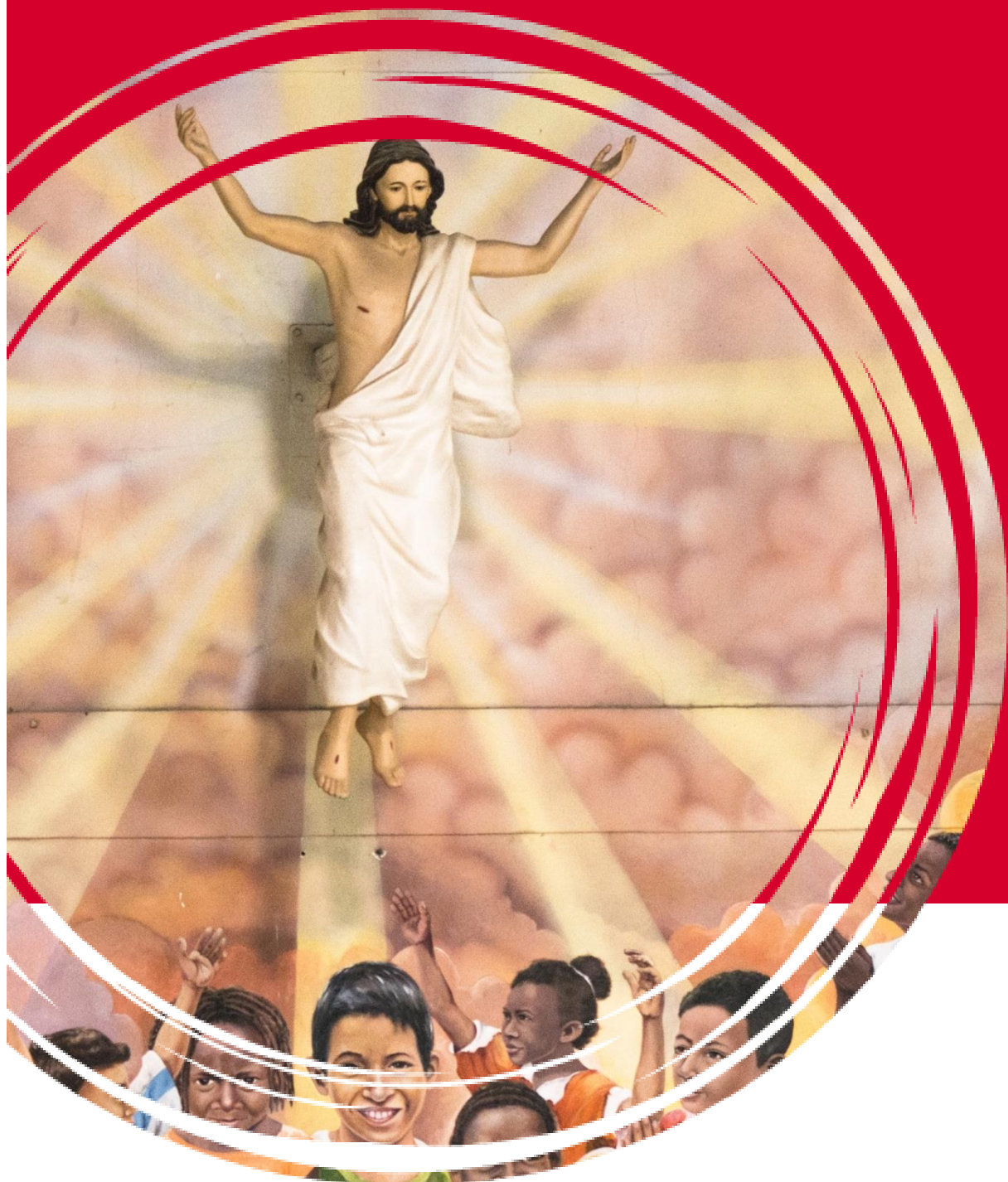




MEDIENECHO

MÄRZ 2018

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „*VOLONTARIAT bewegt*“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

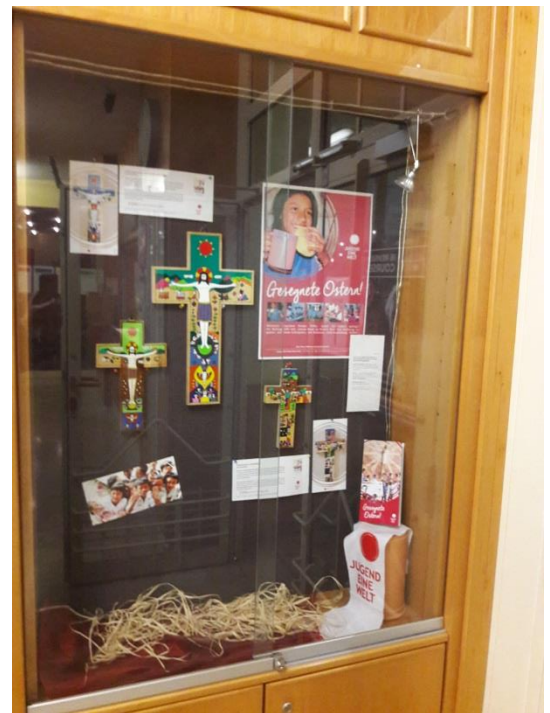
Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

MÄRZ 2018

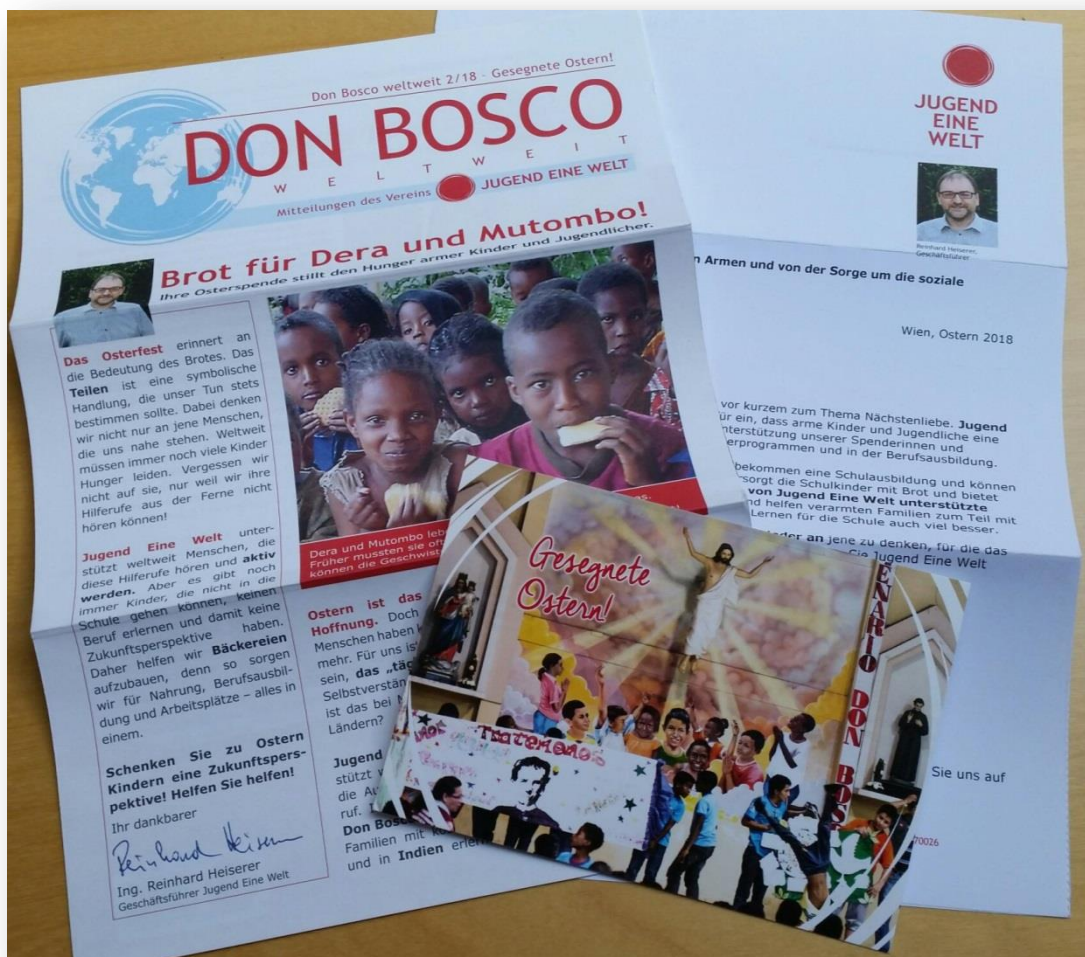
Themenschwerpunkte

- *VOLONTARIAT bewegt*
- Österreich zum
Zugpferd für Afrika
- Keine Bildung, keine
Zukunft

Aktuelle Drucksorten und Werbemaßnahmen!



Das aktuelle
Ostermailing!



Datum: 29.03.2018

Medium: Jugend Eine Welt



JUGEND
EINE
WELT



Jugend Eine Welt

29. März um 00:58 · 🌐

Jesus beim #Abendmahl

Das Bild aus #Ecuador rückt die #Kinder in die Mitte. Wir alle kennen seinen Aufruf: Lasset die Kinder zu mir kommen. Teilen wir gemeinsam symbolisch das Brot mit schutzbedürftigen Kindern, die von der Gesellschaft im Stich gelassen werden. Insbesondere mit jenen, die ihre Kindheit in Afrika, Asien und Lateinamerika in Kargheit und Not erleben.

Die von Jugend Eine Welt unterstützten Projekte laden benachteiligte Kinder und Jugendliche an den Tisch des Lebens ein.

Ein ❤️ liches Danke an alle für die Zuwendung und Unterstützung, durch die zu Ostern die Hoffnung spürbar wird!

www.jugendeinewelt.at/tagderstrassenk.../ueber-strassenkinder/



👍 Gefällt mir

💬 Kommentieren

Uwe Gatzka, Maria Ramos Madeira, Dirk Kissling und 2.659 anderen gefällt das.

Top-Kommentare ▼

Jugend Eine Welt ist
auch auf Facebook zu
finden!

Ganzseitiges Inserat!

JUGEND EINE WELT STIFTUNG

STIFTEN SIE ZUKUNFT!

Ihr Wochenendhaus wird zur Schule in Nepal.

Die Jugend Eine Welt gemeinnützige Privatstiftung fördert langfristig und nachhaltig Projekte zur Armutsbekämpfung und Bildungsförderung weltweit. Werden Sie selbst Stifter oder machen Sie eine Zustiftung, damit Kinder und Jugendliche in Risikosituationen die Chance auf ein besseres Leben erhalten. Dabei entscheiden Sie, welche Projekte Sie fördern oder selbst initiieren wollen.

Wir beraten Sie gerne und begleiten Sie bei der Umsetzung. So können Sie langfristig helfen und jungen Menschen weltweit Zukunft schenken.

stiftung@jugendeinewelt.at | +43 1 879 07 07-30

Partner von
JUGEND EINE WELT



VON DER STRASSE IN DIE SCHULE

Weltweit leben Millionen von Kindern auf der Straße. Durch Bildung schaffen wir für sie Auswege aus dieser Sackgasse. Jugend Eine Welt unterstützt weltweit Projekte, damit Straßenkinder ein Zuhause und die Chance auf Schul- und Ausbildung bekommen. **Mit Ihrer Spende helfen Sie!**

**Spenden Sie online unter www.jugendeinewelt.at
oder Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000**

Jugend Eine Welt, 1130 Wien
Danke für Ihre Hilfe! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.



JUGEND
EINE
WELT 

Katharina Sperrer freut sich auf eine neue Kultur

OHLSDORF (km). Mitte April geht es für die Ohlsdorferin Katharina Sperrer los. Sie startet ihren freiwilligen Auslandseinsatz mit „Volontariat bewegt“, die BezirksRundschau hat berichtet. „Ich wollte schon als Kind so einen Einsatz machen und habe nun nach all den Jahren den passenden Zeitpunkt gefunden. Ich bin 26 Jahre alt, habe zwei Jahre Berufserfahrung in Kindergarten/Hort in Wien und ein Studium zur Religionslehrerin für Pflichtschulen hinter mir. Nun wurde es Zeit, meinen langersehnten Wunsch, ein Jahr ins Ausland zu gehen, zu verwirklichen“, erzählt die Ohlsdorferin. Ein spannendes Jahr in Medellin, der zweitgrößten Stadt Kolumbiens, stehen nun vor Sperrer. „Meine Haupt-Motivation ist die jahrelang schon in mir lebende Sehnsucht dafür, in der ich auch einen Ruf Gottes sehe.



Katharina Sperrer geht nach Kolumbien. Foto: kathbild.at/F. J. Rupprecht

Andererseits auch die Dankbarkeit für all das Gute und Schöne, das mich umgibt. Ich bin sehr gespannt auf die Menschen, die Kultur und auch die Herausforderungen, die auf mich warten werden.“ Der Einsatz wird zu einem großen Teil durch Spenden finanziert. Jugend eine Welt Don Bosco Aktion Österreich Volontariat, IBAN: AT39 3600 0006 0002 4000, BIC: RZTIAT22, Spendenzweck: 6114 Volontariatsprogramm Katharina Sperrer.

Auch online unter
www.meinbezirk.at
veröffentlicht!

Gebet: „Reden wie mit einem Freund“

Normalerweise verzichtet man in der Fastenzeit auf verschiedene Dinge. Doch beim Beten ist es genau umgekehrt. Menschen wie Katharina Sperrer versuchen gerade jetzt mehr zu beten, als sonst.

VON STEFAN KRONTHALER

Die Fastenzeit ist eine besondere Zeit und ich versuche sie besonders intensiv zu leben“, sagt die 26-jährige Kindergartenpädagogin Katharina Sperrer zum SONNTAG. Die gebürtige Oberösterreicherin hat in Wien seit einigen Jahren Anschluss an die Gemeinschaft „Emmanuel“ gefunden und engagiert sich in St. Florian (Wien 5). Im Augenblick schaut sie, ob dies ihr Weg ist, den sie gehen soll. „Hier kann ich meinen Glauben konkret leben“, betont sie.

30 bis 45 Minuten tägliches Gebet

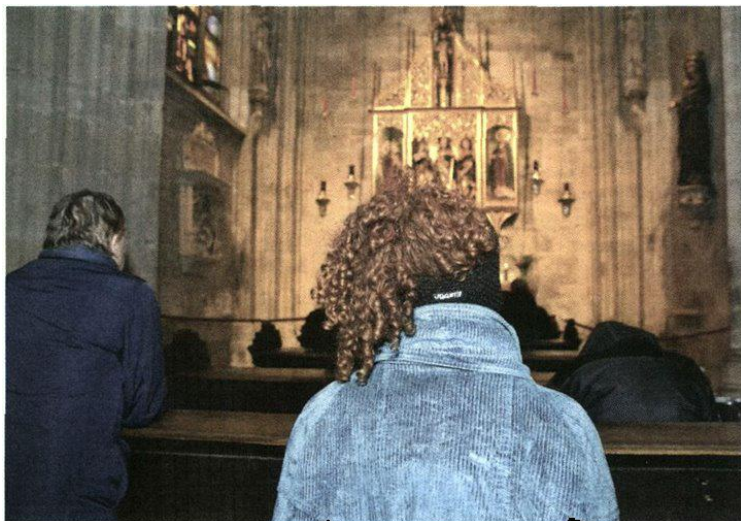
„Heuer steht für mich das Mehr-Beten im Mittelpunkt der Fastenzeit“, sagt Katharina. Schon bislang hat sie täglich zwischen 15 und 20 Minuten gebetet. Jetzt hat sie sich seit Aschermittwoch vorgenommen, täglich 30 bis 45 Minuten für das Gebet zu reservieren. Dabei hat sie keine fixen Gebetszeiten. „Ich versuche im Alltag kleine Gebetsinseln zu finden“, erzählt sie. Das Gebet begleitet sie dann den ganzen Tag. Immer wieder sind es auch sogenannte Stoßge-



Katharina Sperrer.

bete. „Wichtig ist es, sich immer wieder eine konkrete Zeit vorzunehmen“, erzählt sie von ihrer Erfahrung: „Zeit, um bewusst zu beten“. Welche Bedeutung das Gebet für sie hat? „Gebet ist für mich wie ein Gespräch mit einem Freund“, sagt Katharina: „Wie mit einem Freund, der mich total gut kennt und dem ich al-

les sagen kann.“ Vor kurzem sprach sie mit einem Freund, der ihr erzählte, dass er viel meditiert, um zur Ruhe zu kommen. „Gebet und Meditation sind aber verschieden“, sagt Sperrer: „In einem Gebet bin ich nicht nur mit mir beschäftigt wie bei einer Meditation, sondern ich habe im Gebet ein Gegenüber, eine zweite Realität.“





Eine Freundin des freien Gebets

Auf die Frage, ob sie beim Gebet als Gespräch auch Antworten bekommt, sagt Sperrer: „Ja, klar! Aber nicht immer die, die ich gerade will.“ Vor kurzem habe sie gebetet und „fast gejamert“, dass sie im Augenblick so energielos und müde ist. „Da fühlte ich nach dem Gebet, dass mir der Heilige Geist Kraft gegeben hat“, sagt Katharina. Im Moment stützt sie sich „eher wenig“ auf vorformulierte Gebetstexte wie den Rosenkranz oder das Stundengebet der Kirche. „Aber den Rosenkranz bete ich öfters um gut einzuschlafen“, unterstreicht Sperrer. Die Psalmen betet sie gerne beim sogenannten „Nachtgebet“ der Kirche, der „Komplet“. „Ich bin ansonsten eher eine Freundin des freien Gebets“, betont sie: „Wenn es in der Beziehung mit Gott, die ja auch ihre Höhen und Tiefen hat, nicht gerade rundläuft, dann greife ich gern auf die bewährten alten Gebetstexte zurück.“ Oder sie nimmt die Bibel zur Hand, um auf das Wort Gottes zu hören, das sie dann anspricht.

„So, Gott, jetzt musst du was machen“

„Ich bete auch gerne für andere“, sagt Katharina. Das Fürbittende Gebet ist ihr wichtig, weil sie glaubt, dass das Gebet Vieles verändern kann. „Und oft ist das Gebet das Einzige, was man in bestimmten Situationen und Augenblicken noch hat“, betont sie: „Wenn ich nicht mehr weiter kann oder wenn andere große Sorgen haben und ich in solchen Momenten nichts tun kann.“ Dann denkt und betet sie oft: „So, Gott, jetzt musst du was machen und handeln.“ Das Fürbitt-Gebet führt Katharina auch von sich selbst weg, von ihren Problemen, hin zu den großen Fragen: „Wenn bei-

spielsweise alle Gedanken um mich selbst kreisen, dann ist es gut, wenn ich auch Andere und Anderes in den Blick nehme.“ „Es ist unsere Aufgabe als Christen, auch für die Menschen zu beten“, fasst sie zusammen. Gebet ist für Katharina so etwas wie der Atem des Glaubens. Und für die menschliche Seele das, was die Nahrung für den Leib ist. „Der Atem ist ja etwas Alltägliches, Notwendiges, ja Unbewusstes“, sagt Katharina: „Wir können nicht leben ohne zu atmen.“ „Es ist der Heilige Geist, der unser Gebet erst fruchtbar macht“, sagt sie überzeugt.

Luther: täglich drei Stunden Gebet

An einem Tag fand sie rückblickend nicht genügend Zeit für das Gebet. „Es war so viel los, ich war so fertig“, sagt sie: „Ich dachte an diesem Tag zwar immer wieder an Gott, war mit ihm auch verbunden, ich hatte aber nicht die konkrete Zeit, um mich hinzusetzen und zu beten.“ Das Wort von Martin Luther – „Ich habe soviel Arbeit, dass ich nicht auskomme ohne täglich mindestens drei Stunden meiner besten Zeit dem Gebet zu widmen“ – kann Katharina „bestimmt unterstreichen. Dieses Programm zu leben „ist wohl eher schwierig“. „Bei viel Arbeit noch mehr zu beten, fällt nicht leicht“, sagt sie: „Aber ich verstehe dieses Wort total, weil dann das Ge-

bet alles trägt.“ Weil sie gerade viel Spanisch lernen muss für einen baldigen einjährigen Aufenthalt als Volantärin mit „Jugend Eine Welt“ in Kolumbien, stand sie in der letzten Zeit oft vor der Frage: Spanisch oder Gebet? Wenn sie sich für das Spanisch-Lernen entschied, haderte sie hernach. Vor kurzem war im Sonntagevangelium eine Stelle aus dem Johannesevangelium zu hören: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.“ Sperrer: „Man ist dann besonders fruchtbar, wenn man im Gebet ist.“

Anbetung im Stephansdom

Gerne ist Katharina auch in der Eligiuskapelle des Stephansdomes bei der eucharistischen Anbetung. „Das ist eine besonders tiefe Form des Gebetes“, sagt sie: „Anbetung hat mich schon immer angezogen, noch bevor ich ein eucharistisches Bewusstsein gehabt habe. Da konnte ich schon früher besonders gut beten.“ Auch jetzt, „wenn auch nicht wahnsinnig oft“, schätzt und liebt sie die Anbetung. ■

18jähriger Tiroler auf dem Weg zu Sozialeinsatz in Mexiko

Mit ganzem Herzen im Einsatz

„Ich bin der festen Überzeugung, dass ich an Orten, wo Armut, Hunger und Kriminalität herrschen, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen leisten kann“, meint Jonathan Balassa (18) aus Innsbruck. Im Rahmen der Organisation „Volontariat bewegt“ wird er nach der Matura nach Mexiko aufbrechen. Sechs Monate hat er sich neben der Schule auf seinen Auslandseinsatz vorbereitet. „Volontariat bewegt“ ist eine Initiative von Jugend Eine Welt und den Salesianern Don Boscos.



Jonathan Balassa (rechts) – im Bild mit Johannes Ruppacher von „Volontariat bewegt“ – wird Entwicklungshelfer in Mexiko.

KATHBILD

Ein Tag für Junggebliebene an der LFS Warth

Warth/NÖ Zum traditionellen Altbäuerinnen- und Altbauerntag an der Fachschule Warth hatten die Bäuerinnen der Landwirtschaftskammer eingeladen. Als Auftakt feierten die rund 200 Besucher die Heilige Messe mit Konsistorialrat Alois Glatzl. Der „Tag der Junggebliebenen“ wurde von Erna Punkl in bewährter Weise organisiert. Die ehemalige Bezirksbäuerin ist seit über 40 Jahren sehr engagiert für die Bäuerinnen im Einsatz.

Anschließend berichtete Thomas Riegler aus Zöbern mit dem Vortrag „365 Tage Afrika“ über seinen Einsatz als Zivildienstler in Ghana. Ein Jahr verbrachte er in dem westafrikanischen Land. Eingesetzt war Riegler in einem Kinder- und Jugendzentrum und arbeitete an einem Ausbildungsprojekt mit Straßenkindern mit. Dabei wurde eine Holzwerkstätte mit Werkbänken und Maschinen ausgestattet, wo die Jugendlichen arbeiten



FOTO: JÜRGEN MÜCK

Beteiligte und Gäste beim Altbäuerinnen- und Altbauerntag:
(v. l.) Kammerobmann-Stv. Michael Diewald, Landesrat a. D. Franz Blochberger, Organisatorin Erna Punkl, LKR ÖKR Anna Brandstetter, Bürgermeisterin Michaela Walla, Konsistorialrat Alois Glatzl, Direktor Franz Aichinger und Kammerobmann Thomas Handler.

konnten. Der Auslandsaufenthalt fand im Rahmen eines Don-Bosco-Hilfsprojektes statt, organisiert wurde die Reise von „Volontariat bewegt“.

Nachmittags sorgten die Bäuerinnen mit dem Sketch „Einst und Jetzt“ für Heiterkeit. Das Programm rundete die Musikgruppe der LFS Warth ab. ■

ZU FUSS IN DIE WELT HINAUS

PLÄDOYER FÜR EINEN VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT UNSEREM PLANETEN

Ich wuchs in einem kleinen Dorf in Oberösterreich auf. Meinen drei Kilometer langen Schulweg in die Volksschule ging ich fast täglich zu Fuß – bei Wind und Wetter. Im Nachhinein sehe ich dies als ein großes Geschenk, denn dadurch legte ich den Grundstein für meine körperliche Ausdauer und Fitness.



Zigtausende Kilometer hat der „Weltenwanderer“ Gregor Sieböck bereits zu Fuß zurückgelegt. Das Gehen ist zum zentralen Lebensinhalt geworden – und das, obwohl die Pfeile für eine Karriere als Ökonom steil nach oben gezeigt hätten.

Die Highlights aus meiner Gymnasialzeit in Kirchdorf waren 1992 die Südamerikaprojektwochen im Rahmen der 500-Jahr-Feier zur „Entdeckung“ Amerikas durch Christopher Kolumbus 1492 und meine Maturaarbeit, die ich über Tibet schrieb. Dabei lernte ich den großen Entdecker Heinrich Harrer und auch seine Heiligkeit, den Dalai Lama, kennen – beide Menschen haben mein Leben geprägt und inspiriert.

Ich entschied mich für ein Studium der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien. Bald begann ich, mich nebenbei für internationale Politik zu interessieren, und hinterfragte früh das vorherrschende Wirtschaftsparadigma der Profitmaximierung und des Rufs nach einem ständigen Wirtschaftswachstum.

Mangels Antworten von Seiten der Lehrenden an der Universität unterbrach ich nach zweieinhalb Jahren das Studium und ging mit „Jugend für eine Welt“ nach Ecuador, um in einem Straßenkinderprojekt der Salesianer Don Bosco meinen Zivildienst zu leisten. Diese 14 Monate öffneten mir die Augen für die sozialen Ungerechtigkeiten, aber auch für die unglaublichen Schätze unserer Erde.

Ich kehrte nach Wien zurück, schloss mein Studium mit Auszeichnung ab und schrieb nebenbei meine Diplomarbeit an der Universität von Havanna in Kuba.

In den kommenden Ausgaben werden wir Ihnen die österreichische Hilfsorganisation Jugend Eine Welt vorstellen. Wir starten mit einem Beitrag von Geschäftsführer Reinhard Heiserer:

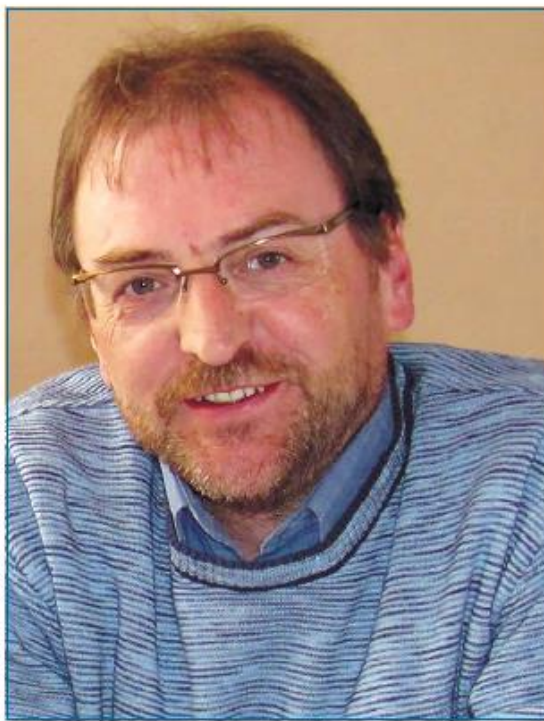
Jugend Eine Welt – Bildung überwindet Armut!

Ob Solartechniker in Äthiopien, ein Straßenkinderzentrum in Sierra Leone, Fußballschulen in Brasilien, Mädchenförderung auf den Philippinen, ethische Investmentfonds oder ein fahrendes Klassenzimmer in den entlegensten Dörfern Patagoniens: Bildung und Ausbildung sind die Schwerpunkte von Jugend Eine Welt. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen Kinder aus allerärmsten Verhältnissen wie Straßenkinder, Kinderarbeiter, ehemalige Kindersoldaten oder Kinderprostituierte. Nach dem Motto „Bildung überwindet Armut“ ermöglichen wir ihnen eine neue Zukunft.

Von Tirol in die Welt

Bei unserer Arbeit orientieren wir uns am großen Jugendheiligen Don Bosco, der im Turin des 19. Jahrhunderts obdachlose Kinder von der Straße holte und ihnen durch ganzheitliche Bildung eine neue Lebensperspektive gab. Ich selbst ging in den 1990er Jahren aus Tirol als Entwicklungshelfer nach Ecuador und lernte die Arbeit unserer heutigen Projektpartner, der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern, vor Ort kennen und schätzen. Nach meiner Rückkehr nach Österreich gründete ich mit anderen jungen Entwicklungshelfern, Volontären und Freunden Don Boscos im Juni 1997 den Verein Jugend Eine Welt, aus dem mittlerweile eine der wichtigsten Hilfsorganisationen in Österreich geworden ist.

Neben der Unterstützung von Don Bosco-Hilfsprojekten in Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa und



dem Nahen Osten vermitteln wir u.a. Auslandseinsätze, organisieren entwicklungspolitische Bildungskampagnen und engagieren uns im Bereich faire Geldveranlagung.

Weitere Informationen auf www.jugendeinewelt.at

[Zurück zum Inhalt](#)

[Zum nächsten Artikel](#)

Als jemand, der fünf Jahre als Entwicklungshelfer in Ecuador lebte, horchte ich natürlich auf, als ich hörte: ein Lateinamerikaner wird Papst! Franziskus gefällt mir! Menschenfreund, Kirchenbarock-kritisch, konkret und verständlich in den Aussagen, direkt, volksnah, unverkrampft, verschmitzt, mit besonderem Blick auf die Bedürftigen und für globale Gerechtigkeit. Aktuell. Menschlich.

Ich wünsche Papst Franziskus viele Mitstreiter im bischöflichen Amt, die seinem Aufruf, Reformvorschläge für unsere gemeinsame Kirche zu machen, mutig folgen und Möglichkei-

ten zur Struktur-erneuerung auch nützen! Ich wünsche mir viele Laien, die das auch einfordern und unsere Kirche

mittragen. Und ich wünsche Franziskus den entscheidenden Durchbruch in der Kurienreform, damit seine Dezentralisierungsbemühungen unumkehrbar werden. Christsein im Alltag müssen wir weiterhin alle selber, jeder dort, wo er sich bewegt, gemeinsam mit anderen auf dem Weg ... Lebendige Kirche sind wir alle.



Reinhard Heiserer

Geschäftsführer von
Jugend Eine Welt

NGOs: Österreich muss „Zugpferd“ für Afrika-Hilfe werden



Hilfsorganisationen fordern „Pakt mit Afrika“

Wien (epdÖ) – Vertreter von 35 entwicklungspolitischen Organisationen, darunter der **Diakonie Katastrophenhilfe**, haben die österreichische Bundesregierung aufgefordert, im Rahmen der ab 1. Juli startenden EU-Ratspräsidentschaft ein „Zugpferd für engagierte Entwicklungspolitik“ zu sein. Die oft versprochene „Hilfe vor Ort“ müsse forciert und ein „Pakt mit Afrika“ in die Wege geleitet werden, so die gemeinsame Forderung bei einem Pressetermin vor dem Außenministerium, bei dem die Aktivisten mit der Präsenz eines Lipizzaner-Pferdes ihren Aufruf unterstrichen. Die Regierung solle bei dem Thema die „Zügel in die Hand nehmen“, so die Botschaft.

Bereits jetzt im Frühling müsse die Regierung durch ein Maßnahmenpaket im Budget die Grundlagen für eine aktive Ratspräsidentschaft legen, erklärte Annelies Vilim vom Dachverband „AG Globale Verantwortung“. Nötig sei vor allem die Erhöhung der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA), wie von Kanzler Sebastian Kurz im Wahlkampf versprochen. „Eine zusätzliche Entwicklungsmilliarde für Afrika kann Lebensperspektiven für Millionen Menschen vor Ort schaffen“, so Vilim.

Dies wären in dieser Legislaturperiode 200 Millionen Euro jährlich, rechnete Erich Fenninger von der Volkshilfe vor. Ein „gesetzlich verankerter Stufenplan“ für die Erreichung des erklärten Regierungszieles, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungsleistungen zur Verfügung zu stellen, sei zu schaffen. Erich Walter Hajek, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Roten Kreuz, verwies zudem auf das Versprechen von Regierungschef Kurz, den Auslandskatastrophenfonds von 20 auf 60 Millionen Euro zu erhöhen. „Das halten wir für eine gute Idee. Wir warten noch auf die Umsetzung.“

UN-Ziele „Chefsache“ machen

Österreich müsse die UN-Entwicklungsziele endlich zur Chefsache erklären und diese als Richtschnur für das politische Handeln und somit auch für die Budgetplanung nehmen, forderte Anja Appel, die als neue Geschäftsführerin der Koordinierungsstelle (KOO) die katholischen EZA-Akteure vertrat. Da arme Bevölkerungsgruppen am stärksten an den Folgen des Klimawandels litten, sollten Projekte in Ländern des globalen Südens deutlich mehr unterstützt werden. Dies erfordere eine Politik, deren Maßnahmen einander verstärken statt sich zu widersprechen, sowie genügend entwicklungspolitische Bildung und Information, um dafür den Rückhalt und den ganzheitlichen Blick in der Bevölkerung zu stärken, erklärte Appel.

Ein „Abnehmen von Scheuklappen“ und ein rasches „Neudenken und Neudimensionieren“ der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit forderte indes Reinhard Heiserer von der Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ in einer Aussendung. Österreichs EZA sei auf mehrere Ministerien verteilt, viel zu gering ausgestaltet und agiere weiterhin ohne Umsetzungsplan für die 2015 auf UN-Ebene beschlossenen Nachhaltigkeitsziele. Förderungen seien besonders für die Bildung und Ausbildung junger Menschen in „Zukunftsberufen“ und in umweltschonender, moderner Energie nötig. Dies verbessere auch die Exportchancen und das Personalangebot österreichischer Firmen in der Alternativ-Energiebranche.

Klein dimensionierte humanitäre Hilfe

Derzeit leistet Österreich 1,48 Milliarden Euro an Öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit und Humanitärer Hilfe (ODA), wobei hier neben Finanzbeiträgen an internationale Institutionen wie die UNO oder Entwicklungsbanken („Multilaterale Mittel“) auch die Flüchtlingsbetreuungskosten in Österreich eingerechnet werden und mit einem Anteil von je über einem Drittel die mit Abstand größten Posten ausmachen. 81 Millionen Euro werden über die staatliche Entwicklungsagentur „Austrian Development Agency“ (ADA) an bilaterale Entwicklungsprogramme und -projekte vergeben. Bei der Humanitären Hilfe liegt Österreich mit 22,8 Millionen Euro – darunter 20 Mio. Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds – im Vergleich weit hinter Finnland (70 Mio. Euro), Dänemark (306 Mio. Euro), Schweiz (332 Mio. Euro) oder Schweden (409 Mio. Euro).

NGOs fordern oft versprochene „Hilfe vor Ort“ ein

Vertreter von 35 entwicklungspolitischen Organisationen haben die Bundesregierung aufgefordert, im Rahmen der am 1. Juli startenden EU-Ratspräsidentschaft ein „Zugferd für engagierte Entwicklungspolitik“ zu sein.

Die oft versprochene „Hilfe vor Ort“ müsse forciert und ein „Pakt mit Afrika“ in die Wege geleitet werden, so die gemeinsame Forderung bei einem Pressetermin vor dem Außenministerium, bei dem die Aktivisten mit der Präsenz eines Lipizzaner-Pferdes ihren Aufruf unterstrichen. Die Regierung solle bei dem Thema die „Zügel in die Hand nehmen“, so die Botschaft.

Für zusätzliche Entwicklungsmilliarde

Bereits jetzt im Frühling müsse die Regierung durch ein Maßnahmenpaket im Budget die Grundlagen für eine aktive Ratspräsidentschaft legen, erklärte Annelies Vilim vom Dachverband „AG Globale Verantwortung“. Nötig sei vor allem die Erhöhung der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA), wie von Kanzler Sebastian Kurz (ÖVP) im Wahlkampf versprochen. „Eine zusätzliche Entwicklungsmilliarde für Afrika kann Lebensperspektiven für Millionen Menschen vor Ort schaffen“, so Vilim.



UNO-Ziele zur „Chefsache“ machen

Österreich müsse die UNO-Entwicklungsziele endlich zur Chefsache erklären und diese als Richtschnur für das politische Handeln und somit auch für die Budgetplanung nehmen, forderte Anja Appel, die als neue Geschäftsführerin der Koordinierungsstelle (KOO) die katholischen EZA-Akteure vertrat.

Da arme Bevölkerungsgruppen am stärksten an den Folgen des Klimawandels litten, sollten Projekte in Ländern des globalen Südens deutlich mehr unterstützt werden. Dies erfordere eine Politik, deren Maßnahmen einander verstärken statt sich zu widersprechen, sowie genügend entwicklungspolitische Bildung und Information, um dafür den Rückhalt und den ganzheitlichen Blick in der Bevölkerung zu stärken, erklärte Appel.

„Abnehmen von Scheuklappen“

Ein „Abnehmen von Scheuklappen“ und ein rasches „Neudenken und Neudimensionieren“ der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit forderte indes Reinhard Heiserer von der Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ am Mittwoch in einer Aussendung.

Österreichs EZA sei auf mehrere Ministerien verteilt, viel zu gering ausgestattet und agiere weiterhin ohne Umsetzungsplan für die 2015 auf UN-Ebene beschlossenen Nachhaltigkeitsziele. Förderungen seien besonders für die Bildung und Ausbildung junger Menschen in „Zukunftsberufen“ und in umweltschonender, moderner Energie nötig. Dies verbessere auch die Exportchancen und das Personalangebot österreichischer Firmen in der Alternativ-Energiebranche.

Klein dimensionierte humanitäre Hilfe

Derzeit leistet Österreich 1,48 Milliarden Euro an Öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit und Humanitärer Hilfe (ODA), wobei hier neben Finanzbeiträgen an internationale Institutionen wie die UNO oder Entwicklungsbanken („Multilaterale Mittel“) auch die Flüchtlingsbetreuungskosten in Österreich eingerechnet werden und mit einem Anteil von je über einem Drittel die mit Abstand größten Posten ausmachen.

81 Millionen Euro werden über die staatliche Entwicklungsagentur „Austrian Development Agency“ (ADA) an bilaterale Entwicklungsprogramme und -projekte vergeben. Bei der Humanitären Hilfe liegt Österreich mit 22,8 Millionen Euro - darunter 20 Mio. Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds - im Vergleich weit hinter Finnland (70 Mio. Euro), Dänemark (306 Mio. Euro), Schweiz (332 Mio. Euro) oder Schweden (409 Mio. Euro).

Börsen-Kurier

ÖSTERREICH'S WOCHENZEITUNG FÜR FINANZ UND WIRTSCHAFT SEIT 1922

Mit Jugend Eine Welt Solarenergie fördern

Die Kraft der Sonne

Erneuerbare Energien boomen und sind auch in vielen afrikanischen Ländern ein wachsender Wirtschaftssektor. Im Solarprogramm von Jugend Eine Welt, das von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert wird, erhalten Jugendliche in Äthiopien eine Ausbildung zu Solartechnikern.

Strom aus der Steckdose, jederzeit und überall - für uns in Europa eine Selbstverständlichkeit. Anders ist das jedoch in Äthiopien. Hier leben fast drei Viertel der Bevölkerung ohne Strom, am Land sind es bis zu 90 %. Seit einigen Jahren wird zunehmend in erneuerbare Energien investiert, die auch in Regionen fernab staatlicher Infrastruktur eine sichere und umweltschonende Stromversorgung gewährleisten. Doch um Solarsysteme zu installieren, sie zu warten und wenn nötig zu reparieren, sind Fachkräfte vor Ort notwendig.

neues Solarzentrum

Bruder **Christof Baum**, Salesianer Don Boscos und langjähriger Projektpartner von Jugend Eine Welt, startete 2016 in der Stadt Adwa ein neues Solar-Ausbildungsprogramm. Hier werden Jugendliche in Theorie und Praxis der Elektrotechnik geschult. Das neue Solarzentrum besteht aus einem Klassenraum mit integriertem Büro. Photovoltaik-Installationen am Flachdach versorgen den Klassenraum mit Sonnenstrom und dienen gleichzeitig als Übungsobjekt. Ein „Don Bosco Solar Team“ repariert bereits erfolgreich Solaranlagen in der Umgebung.

Bildung ist gut fürs Geschäft

Dass Bildung gut fürs Geschäft ist, hat auch schon Jungunternehmer **Kinfe N.** aus der Nähe von Adwa festgestellt. Schon als Kind bastelte er an Radios seines Vaters, einige zerstörte er dabei auch. „Nach dem dritten Radio hatte ich aber viel gelernt!“, erklärt er. Nachdem er zwei Jahre Elektrotechnik studierte, verkaufte er zunächst Elektrogeräte aller Art. Aufgrund der steigenden Nachfrage seiner Kunden eröffnete er dann drei Geschäfte für Solar-Ausrüstung. Zusätzlich absolvierte er mehrere Kurse im Don Bosco-Solarzentrum und ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis: „Ich kann meine Kunden jetzt beraten und Solaranlagen nicht nur verkaufen, sondern auch planen und installieren.“ Ausbildung als Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben wie im Fall des erfolgreichen Jungunternehmers - das setzen sich die von Jugend Eine Welt geförderten Projekte weltweit zum Ziel.

Jede Unterstützung zählt

Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen und Armut weltweit zu bekämpfen, gibt es viele Möglichkeiten, einen nachhaltigen Beitrag für die Entwicklung junger Menschen zu leisten. Neben der traditionellen Spende gibt es beispielsweise Unternehmenskooperationen und zinslose Darlehen, mit denen Bildung und Ausbildung für junge Menschen ermöglicht werden. Darüber hinaus macht ein neues Stiftungsgesetz gemeinnütziges Stiften in Österreich seit 2015 einfacher und attraktiver. Das war auch der Grund, im Jahr 2016 die gemeinnützige Jugend Eine Welt Privatstiftung zu gründen; eine neue, besonders nachhaltige

Form der Unterstützung von Projekten in aller Welt. Als Stifter kann man steuerlich begünstigt sein Bargeld oder andere Werte wie Wertpapiere, Immobilien, Mietverträge, Kunstwerke und Legate in die gemeinnützige **Jugend Eine Welt Privatstiftung** einbringen. Dadurch wird sichergestellt, dass ein Projekt für einen langen Zeitraum unterstützt werden kann - und Kinder und Ju-

gendliche in Not davon profitieren. Beteiligen kann man sich entweder durch Zustiftung, indem man den Kapitalstock der Stiftung erhöht, oder durch Zuwendungen an einen Themenfonds. Mit den Erträgen aus der Stiftung fördert Jugend Eine Welt Sozial-, Schul- und Bildungsprojekte weltweit. Eine Mindestsumme gibt es nicht, denn jeder Beitrag zählt, wenn es um die qualifizierte Ausbildung benachteiligter junger Menschen geht!

Mit ihren Spenden ermöglichen Unterstützer den weiteren Ausbau von Don Bosco-Ausbildungszentren. Ob mit einer Einzelspende, einem Dauerauftrag, einem zinslosen Darlehen oder als Stiftung/Zustiftung für die Jugend Eine Welt Privatstiftung.

red.

www.jugendeinewelt.at



NGOs: Österreich muss "Zugpferd" bei Hilfe für Afrika werden

Wien, 14.03.2018 (KAP) Vertreter von 35 entwicklungspolitischen Organisationen haben die österreichische Bundesregierung aufgefordert, im Rahmen der ab 1. Juli startenden EU-Ratspräsidentschaft ein "Zugpferd für engagierte Entwicklungspolitik" zu sein. Die oft versprochene "Hilfe vor Ort" müsse forciert und ein "Pakt mit Afrika" in die Wege geleitet werden, so die gemeinsame Forderung bei einem Pressetermin vor dem Außenministerium, bei dem die Aktivisten mit der Präsenz eines Lipizzaner-Pferdes ihren Aufruf unterstrichen. Die Regierung solle bei dem Thema die "Zügel in die Hand nehmen" so die Botschaft.

Bereits jetzt im Frühling müsse die Regierung durch ein Maßnahmenpaket im Budget die Grundlagen für eine aktive Ratspräsidentschaft legen, erklärte Annelies Vilim vom Dachverband "AG Globale Verantwortung". Nötig sei vor allem die Erhöhung der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA), wie von Kanzler Sebastian Kurz im Wahlkampf versprochen. "Eine zusätzliche Entwicklungsmilliarde für Afrika kann Lebensperspektiven für Millionen Menschen vor Ort schaffen", so Vilim.

Dies wären in dieser Legislaturperiode 200 Millionen Euro jährlich, rechnete Erich Fenninger von der Volkshilfe vor. Ein "gesetzlich verankerter Stufenplan" für die

Erreichung des erklärten Regierungszieles, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungsleistungen zur Verfügung zu stellen, sei zu schaffen. Erich Walter Hajek, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Roten Kreuz, verwies zudem auf das Versprechen von Regierungschef Kurz, den Auslandskatastrophenfonds von 20 auf 60

Millionen Euro zu erhöhen. "Das halten wir für eine gute Idee. Wir warten noch auf die Umsetzung."

UN-Ziele "Chefsache" machen

Österreich müsse die UN-Entwicklungsziele endlich zur Chefsache erklären und diese als Richtschnur für das politische Handeln und somit auch für die Budgetplanung nehmen, forderte Anja Appel, die als neue Geschäftsführerin der Koordinierungsstelle (KOO) die katholischen EZA-Akteure vertrat. Da arme Bevölkerungsgruppen am stärksten an den Folgen des Klimawandels litten, sollten Projekte in Ländern des globalen Südens deutlich mehr unterstützt werden. Dies erfordere eine Politik, deren Maßnahmen einander verstärken statt sich zu widersprechen, sowie genügend entwicklungspolitische Bildung und Information, um dafür den Rückhalt und den ganzheitlichen Blick in der Bevölkerung zu stärken, erklärte Appel.

Ein "Abnehmen von Scheuklappen" und ein rasches "Neudenken und Neudimensionieren" der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit forderte indes Reinhard Heiserer von der Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" in einer Aussendung. Österreichs EZA sei auf mehrere Ministerien verteilt, viel zu gering ausgestattet und agiere weiterhin ohne Umsetzungsplan für die 2015 auf UN-Ebene beschlossenen Nachhaltigkeitsziele. Förderungen seien besonders für die Bildung und Ausbildung junger Menschen in "Zukunftsberufen" und in umweltschonender, moderner Energie nötig. Dies verbessere auch die Exportchancen und das Personalangebot österreichischer Firmen in der Alternativ-Energiebranche.



Die WU sieht es als ihre Aufgabe, sich mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinanderzusetzen und einen Beitrag zu zukunftsfähigem Denken zu leisten. Mit dem Veranstaltungsformat „WU matters. WU talks“ werden wirtschaftswissenschaftlich relevante Themen in das öffentliche Licht gerückt.

Alle „WU matters. WU talks.“-Veranstaltungen finden am Campus WU, Gebäude LC, Festsaal 1 statt. wu.ac.at/wumatters

22. Mai 2018, 18.00 Uhr

Wie Satelliten, 3D-Druck und Twitter helfen, Menschen zu retten

Es diskutieren: Tina Wakolbinger (Leiterin des WU FI für Supply Chain Management), Jürgen Kunert (Rotes Kreuz), Martina Kainz (**Jugend Eine Welt**)

Keine Bildung, keine Zukunft!

Schwester Hildegards Einsatz für die ärmsten Kinder in Kinshasa.

„Man braucht Hilfe, um etwas aufzubauen, dann muss man sich selbst erhalten. Wir können nicht immer von Spenden leben“, betont Schwester Hildegard Litzlhammer. Sie kümmert sich seit Jahren um das Wohl der ärmsten Kinder in Kinshasa (Demokratische Republik Kongo). „Jugend Eine Welt“ unterstützt die tatkräftigen Don-Bosco-Schwester seit vielen Jahren.

Gerade setzt Schwester Hildegard ein Projekt im ärmsten Stadtteil Kinshasas um. Eine Schule für rund 1.000 Kinder entsteht, die in dem Viertel mit 80 Prozent Analphabeten dringend gebraucht wird. Ausbildung ist das Um und Auf für die Zukunft der Kinder. Wenn sie nicht in die Schule dürfen, ist das eine Katastrophe.

Eines ihrer Herzensprojekte ist die kleine Bäckerei, die an den Schulkomplex angeschlos-



Brotverteilung: Im ärmsten Stadtteil Kinshasas errichtet Schwester Hildegard eine Schule samt Bäckerei.

Foto: Jugend Eine Welt

sen ist. Hier können sich Mädchen zur Bäckerin, Konditorin, Kellnerin oder Köchin ausbilden lassen. Die Chancen, danach eine Arbeitsstelle zu erhalten, liegen bei 80 Prozent. Mit dem Erlös aus der Bäckerei kann ein Teil der Schule erhalten werden, aber noch benötigt das Projekt Unterstützung.

„Jugend Eine Welt“ fördert in Kongo und weltweit Don-Bosco-Projekte, die Kindern in Armut neue Perspektiven geben. Spendenkonto: Jugend Eine Welt, www.jugendeinewelt.at, IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000 oder mit dem Erlagschein, der der aktuellen Ausgabe der WOCHEN beiliegt. WERBUNG

Veröffentlicht in
Feldbach, Leibnitz und
Radkersburg!

Keine Bildung, keine Zukunft

Jugend Eine Welt. Sr. Hildegards Einsatz für Kinder in Kinshasa.

„Mein Prinzip ist: Man braucht Hilfe, um etwas aufzubauen, aber dann muss man sich selbst erhalten. Wir können nicht immer von Spenden leben“, betont Schwester Hildegard Litzlhammer. Sie kümmert sich schon seit Jahren um das Wohl allerärmster Kinder in Kinshasa (Demokratische Republik Kongo). „Jugend Eine Welt“ unterstützt die erfolgreiche Hilfe zur Selbsthilfe der tatkräftigen Don-Bosco-Schwester seit vielen Jahren.

Gerade setzt Sr. Hildegard ein neues Projekt in Kimbanseke, dem ärmsten Stadtteil Kinshasas, um. Eine Schule für rund 1000 Kinder entsteht, die in dem Viertel, in dem rund 80 Prozent der Menschen Analphabeten sind, wirklich dringend gebraucht wird. Sr. Hildegard: „Wenn sie nicht in die Schule dürfen, ist das eine Katastrophe für ihr Leben.“

Eines ihrer Herzensprojekte ist die kleine Bäckerei, die an den Schulkomplex angeschlossen ist. Hier wird nicht nur Brot gebacken und verkauft oder an bedürftige Familien ausgegeben. Mädchen können sich zur

Bäckerin, Konditorin, Kellnerin oder Köchin ausbilden lassen. „Die Chancen, danach eine Arbeitsstelle zu erhalten, liegen bei 80 bis 85 Prozent!“, freut sich Sr. Hildegard. Mit dem Erlös der Bäckerei kann zwar ein Teil der Schule erhalten werden, aber noch benötigt dieses Projekt Unterstützung.

„Jugend Eine Welt“ fördert hier und weltweit zahlreiche Don-Bosco-Projekte, die Kindern und Jugendlichen in Armut eine ganz neue Perspektive geben. – Spendenkonto: Jugend Eine Welt, IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000, online auf www.jugendeinewelt.at oder mit beiliegendem Erlagschein.



Brotverteilung an Kinder und bedürftige Familien im ärmsten Viertel Kinshasas.

Foto: JEW

Datum: 29.03.2018

Medium: Jugend Eine Welt



**JUGEND
EINE
WELT**

JUGEND EINE WELT
presents

LOVE

EINTRITT FREI!

EINLADUNG

zur Österreich-Premiere von „LOVE“!
Ein Dokumentarfilm über Kinderprostituierte in Sierra Leone

— ◆ —

13. April 2018 um 17.00 Uhr
Top Kino, Rahlgasse 1, 1060 Wien



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien

Tel. +43 (0)1 879 07 07

Fax +43 (0)1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

BIC/SWIFT: RZTIAT22

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT** 26